

Transnationale Kindheiten

Transnationalität als Perspektive zur Erforschung der Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen in kindheitssoziologischer Perspektive

Sabine Bollig und Florian Eßer

Beitrag zur Veranstaltung »Kindheiten und transnationale Dynamiken« der Sektion Soziologie der Kindheit

Der Beitrag bezieht das Kongressthema „Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen“ auf Kindheiten in transnationaler Perspektive. Wir denken, dass Transnationalität einen angemessenen Fokus darstellt, um eben jene im Kongresstitel angesprochene Verknüpfung von Globalität und Lokalität nicht nur in den Blick zu nehmen, sondern auch ihrer Komplexität und Dynamik gerecht zu werden. Diese These entwickeln wir zunächst, indem wir die für die Migrationsforschung entwickelte Kritik eines methodologischen Nationalismus auf die Kindheitsforschung erweitern und in Abgrenzung hierzu unser Verständnis von Transnationalität schärfen. Im zweiten Teil des Beitrags schließlich loten wir das Potential einer derartigen transnationalen Perspektive entlang unterschiedlicher Forschungsfelder der Kindheitsforschung aus, um abschließend einige mögliche Entwicklungslinien einer transnationalen Kindheitsforschung zu skizzieren.

Nationalstaatlichkeit und Kindheit – zum methodologischen Nationalismus der Kindheitsforschung

Das Konzept der Transnationalität geht zurück auf die *Migration Studies* und ihre kritische Auseinandersetzung mit der Stellung des Nationalstaats in den Sozialwissenschaften. Nationalstaaten konnten im 20. Jahrhundert eine erhebliche ontologische Qualität gewinnen: So unterschiedliche Phänomene wie Migration, Kultur oder Wohlfahrtspolitiken wurden selbstverständlich in nationalstaatlichen Kontexten verortet, ohne dass dies näher zu explizieren gewesen wären. Gegenwärtige Prozesse der Globalisierung scheinen diese Selbstverständlichkeit einer nationalstaatlichen Rahmung des Sozialen infrage zu stellen und erodieren zu lassen (Pries 2001; Soeffner 2012).

Nun zeigten jedoch Andreas Wimmer und Nina Glick Schiller (2003) am Beispiel der Migration Studies, dass Gesellschaften immer schon nicht nur innerhalb nationalstaatlicher Rahmen funktionierten, sondern stark durch Phänomene und Bewegungen geprägt waren, die Nationalstaaten transzendier-

ten und überschritten. Diese transnationalen Übersetzungs- und Überschreitungsprozesse, so Wimmer und Glick Schiller weiter, seien jedoch von den Sozialwissenschaften weitgehend ausgeblendet und verdeckt worden, in die sich die Nationalstaaten mit all ihrer diskursiven und politischen Macht eingeschrieben haben. In der Folge hätten die Migration Studies einen „nationalstaatlichen Container“ um sich herum errichtet.

Transnationalität wurde in der Folge dieser kritischen Auseinandersetzung zu einem bedeutenden Stichwort – nicht nur für die Migration Studies, sondern weit darüber hinaus. So wurde es auch bereits auf dem DGS-Kongress 2010 in den Mittelpunkt der Analyse von Vergesellschaftungsprozessen gerückt (Soeffner 2012). Diskutiert wird es ebenfalls in der Sozialen Arbeit (Köngeter 2009), den Gender Studies (Hale 2009) oder den Religionswissenschaften (Levitt 2003). Die meiste Forschung innerhalb der *Childhood Studies*, blieb und bleibt dem hingegen implizit oder explizit gebunden an den nationalstaatlichen Rahmen – und sei es in international vergleichender Perspektive, die ja das Nationale letztlich auch wieder als fixen Bezugsrahmen setzt.

Auch wenn also transnationale Bewegungen individueller und kollektiver Akteure zunehmend in den Blick der Forschung gerieten, blieb Kindheit dennoch weitgehend „stationär“ konzipiert: Kinder wurden wahlweise als Anhang transnationaler familialer Mobilität betrachtet, die von Erwachsenen bestimmt war, oder als diejenigen, die im Zuge transnationaler Migrationsbewegungen zurückgelassen wurden und folglich in ein transnationales Sorgenetzwerk eingebunden werden mussten (Parreñas 2001). Erst seit relativ Kurzem entwickelt sich eine transnationale Perspektive, wie wir sie im Folgenden vorschlagen wollen (Emond, Eßer 2015). Ziel ist es, einer weit verbreiteten Unsichtbarkeit von Kindern und Kindheiten in der Analyse transnationaler Phänomene entgegenzuwirken (Orellana et al. 2001), die zu „black-box treatments of childhood“ (Bailey 2009, S.408) führt.

Eine solche transnationale Forschungsperspektive richtet sich nicht gegen die Annahme der Wirksamkeit von Nationalstaaten bei der Konstitution gegenwärtiger Kindheiten (Wimmer et al. 2003, Milei, Imre 2016). Vielmehr reflexiviert sie, erstens, diese Annahme vom Nationalstaat dahingehend, dass sie einfordert, auch dezidiert auszuweisen, *wie* sich eventuell gegebene Differenzen zwischen Kindheiten als national begründet markieren lassen – und nicht etwa auf lokale Differenzierungen zwischen Stadt und Land, Ethnie oder ähnliches zurückgehen. Und zweitens verschiebt sie den Fokus auf die mannigfaltigen Grenzverflechtungen, in die auch nationale Konstitutionsprozesse von Kindheit verweben sind.

Die von uns vertretene These vom methodologischen Nationalismus der Kindheitsforschung mag auf den ersten Blick insofern irritierend wirken, als die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung – bzw. die *Childhood Studies* – seit ihren Anfängen in den 1980ern sich dezidiert über den Nationalstaat hinaus entwerfen. Gerade weil in den *Childhood Studies* Kindheit als gesellschaftliches Phänomen und nicht als anthropologische Konstante verstanden wird, bildet die Analyse unterschiedlicher Kindheiten in differierenden Gesellschaften einen zentralen Gegenstand der Kindheitsforschung. Dies wird allein schon deutlich, wenn man sich die bei Sage verlegte Zeitschrift *Childhood* als zentrales internationales Publikationsorgan der *Childhood Studies* betrachtet. Sie trägt den Untertitel „A Journal of *Global* Child Research“ und in der Tat lassen sich Beiträge zu Kindheiten aus der ganzen Welt finden. Doch gerade dies führt dazu, dass häufig Nationalstaat und Gesellschaft implizit gleichgesetzt werden. So widmen sich einzelne Beiträge vielfach Aspekten von Kindheiten in einzelnen afrikanischen, europäischen, amerikanischen oder asiatischen Staaten (zum Beispiel: Pontalti 2018; Nadan, Ganz 2018; Carden 2018). Hierin setzt sich eben jener methodologische Nationalismus fort, den Wimmer und Glick Schiller, Pries und andere kritisierten. Dies gilt letztlich auch für jene internationalen Vergleichsstudien, wie sie etwa teilweise im Rahmen der *Child Indicators Research* unternommen werden (Kammerman et al. 2010).

Erst jüngst mehren sich die Stimmen für eine Perspektiverweiterung hin zur Beforschung transnationaler Verbindungen. Anknüpfen lässt sich hier beispielsweise an einzelnen Vorarbeiten aus dem Feld der *Children's Geographies*, in denen die unabhängige Migration von Kindern zum Thema wird (Beazely 2015; Vacchiano, Jiménez 2012). Diese Impulse werden in den eher soziologisch ausgerichteten *Childhood Studies* aufgegriffen und fortgeführt (Mand 2010; Zúñiga, Hamann 2015; Gardener 2012; King et al. 2011).

Dimensionen und Forschungsfelder an der Schnittstelle von *transnational studies* und *childhood studies*

Auch wenn die *transnational studies* ihren Ursprung in der Migrationsforschung haben, wird Transnationalität bereits seit einigen Jahren auch über den Kontext der Migrationsforschung hinaus als analytischer Fokus fruchtbar gemacht. Entsprechend wird auch im Folgenden die Frage der Transnationalität von Kindheiten weiter gefasst: Transnationalität charakterisiert manche Kindheiten – etwa im Kontext von Flucht, Migration oder transnationaler Adoption – in *besonderer Weise*, ist aber zugleich auch ein *allgemeines Merkmal* gegenwärtiger Kindheiten. Wir argumentieren, dass sowohl die Kinder selbst als auch Praktiken, Wissen und Organisationen, die für Kindheiten konstitutiv sind, auf vielfältige Art und Weise nationale Grenzen transzendieren.

Um nun herauszuarbeiten, inwiefern die Perspektive der Transnationalität geeignet ist, um globale und lokale Dynamiken in der gesellschaftlichen Konstitution von Kindheit und der Lebensführung von Kindern zu informieren, lohnt es sich zunächst aufzuzeigen, welche unterschiedlichen Forschungsfelder sich an der Schnittstelle von *transnational studies* und *childhood studies* markieren lassen.

Transnationale Migrations- und Mobilitätsforschung – transnationale Räume und Positionierungen

Das quantitativ größte und für die Durchsetzung transnationaler Perspektiven in der Kindheitsforschung sicher auch bedeutendste Feld stellt nach wie vor das der Migrations-, Mobilitäts- und Fluchtforschung dar. Hier werden die mit der transnationalen Perspektive angesprochenen Verflechtungen und Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen entsprechend auf der Ebene von Prozessen der zeitweisen oder langfristigen, der familialen oder individuellen Einwanderung von Kindern und den damit verknüpften Sorge- und Identitätspraktiken in den Blick genommen. Die entscheidenden analytischen Konzepte sind hier das der *Transmigration*, des *transnationalen Raums* und der *hybriden Identität*, sowie von *transnational kinship* und *transnational belongings* (Ni Laoire et al. 2011), die alle auf die Verortungs- und Bewältigungsstrategien von Kindern und ihren Familien *zwischen* Herkunfts- und Zugländern verweisen. Zunehmend rücken aber auch Konzepte der *transnationalen agency* und des *transnationalen* oder *kosmopolitischen Kapitals* in den Fokus.

Aktuell lässt sich dabei eine Art ‚Zweiteilung‘ des Feldes registrieren: auf der einen Seite wird die Herstellung von transnationalen Weltbürger/innen erforscht – hier werden transnationale Räume entsprechend vor allem als Ressourcenräume bestimmt, welche die *employability* der zukünftigen Erwachsenen auf globalen Weltmärkten stärkt (Laine 2012). Auf der anderen Seite rücken die transnationalen Räume der eher unfreiwilligen Mobilität von Kindern in den Blick, hier also vor allem die Bewältigung von Migration/Post-Migration, Flucht, Kinderhandel, internationale Adoption, etc. (Witte et al. 2013; Ducu et al. 2018).

Geht es in diesen beiden Strängen zumeist um Fragen der Lebensführung der betroffenen Kindergruppen, so rücken mit Blick auf die Dynamiken von Globalem und Lokalem aber zunehmend auch die sich entlang dieser Felder vollziehende *transnationale Formierung von Kindheiten* in den Fokus: Das lässt sich beispielsweise an einer Studie von Jürgen Gerhards, Silke Hans und Sören Carlson (2016) aufzeigen, die, wenngleich nicht in kindheitssoziologischer Perspektive, die eher privilegierten Mobilitäts- und Migrationspraktiken von Kindern aus wohlhabenden Ländern – Schüler- und Studentenaustausche, International Schools usw. – in den Fokus rücken. Sie analysieren diese transnationale Schülermobilität als strategische Investitionen von Familien der mittleren und oberen Klassen in das transnationale Kapital ihrer Kinder. In kindheitstheoretischer Perspektive interessant ist ihre Studie, weil sich daran aufzeigen lässt, dass die frühe familiäre Förderung des *global citizen* mit Blick auf Erfahrungs- und Bewältigungshandeln zwar zunächst nur bestimmte Kinder und Kindheiten betrifft. Allerdings werden dadurch auch neue Ungleichheitslinien in die globale, nationale und auch lokale Figurierung von Kindheit insgesamt eingezogen. Einerseits ganz material, weil nicht jede Familie sich diese Investitionen leisten kann und die einen mehr an diesen transnationalen Räumen partizipieren als die anderen. Andererseits aber auch diskursiv, da mit den Herstellungsweisen dieses transnationalen Kapitals auch Differenzierungen guter und schlechter Mobilität/Migration sowie von sichtbaren und unsichtbaren bzw. verwertbaren und nicht-verwertbaren Kompetenzen, die durch transnationale Positionierungen erworben wurden, einhergehen.

Auch Julia O’Connell Davidson (2011) hebt diese ungleichheitsproduzierenden, transnationalen Formierungen von Kindheit hervor, wenn sie am globalen Schutzdiskurs zum arbeitsbezogenen Kinderhandel aufzeigt, wie hier neue Differenzlinien dazu eingezogen werden – und zwar mit Blick darauf, wer in transnationalen Bewegungen überhaupt als Kind gelten kann. In ihrer Analyse des internationalen „child trafficking discourse“ arbeitet die Autorin die in diesem Diskurs vollzogene Differenzierung zwischen *gehandelten Kindern als Opfern* und *Migrantenkindern als ‚Offendern‘* heraus, welche sie mit Judith Butlers Konzept von *griefability*, also Betrauerbarkeit, als bestimmte Form der Subjektanerkennung rekonstruiert. Da bei den Offendern die Erwachsenen-Kind-Differenz kaum mehr aktiviert wird, wohingegen sie bei den Kindern als Opfern im Vordergrund steht, erzeuge dieser Diskurs insofern „exclusionary conceptions of who is normatively a child“ (O’Connell Davidson 2011, S.1). Entsprechend habe dieser in der westlichen Welt geführte Diskurs erhebliche Konsequenzen für globale Kindheitsdiskurse, aber auch für nationale Einwanderungs- und Flüchtlingspolitiken. Dies werde unter anderem auf der Ebene der real schlechteren Bedingungen für diejenigen sichtbar, die nicht dieser „imagined norm“ des zur Mobilität gezwungenen Opferkindes erfüllen – beispielsweise im Fall der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.

O’Connell Davidsons Studie ist insofern auch ein gutes Beispiel für Forschung, die sich in transnationaler Perspektive eher für die „Schattenseiten“ globaler und regionaler Mobilitäten von Kindern beschäftigt. Entgegen dem Feld der *young cosmopolitans*, in dem transnationale Räume vor allem mit Blick auf die damit verbundenen Ressourcen und Distinktionsgewinne für Kinder bestimmt werden, stehen hier mehr die Herausforderungen, Belastungen und Restriktionen im Fokus transnationaler Mobilitäten im Blick. Folgt hier die Forschung, wenn man so will, der diskursiven Unterteilung in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ transnationale Kindheiten, so zeigt sich das innovative Potential kindzentrierter Forschungszugänge jedoch auch mit Blick auf das, was Mark Capaldi (2015) sowie Roy Huijsmans und Simon Baker (2012) als ein agency-bezogenes „re-thinking of independent child migration“ einfordern. Sie fragen danach, welche Formen der kindlichen Agency sich in Flucht-, Arbeitsmigrations- und gar Menschenhandelsräumen zeigen und stellen entsprechend das Wechselspiel von Vulnerabilität und erweiterter Handlungsfähigkeit in transnationalen Kontexten heraus.

Transnationale Perspektiven auf Migration, Flucht und Mobilität leuchten insofern sowohl die zwischenräumlichen Verortungen und Bewältigungsstrategien der Kinder als auch die Verflechtungen und auch paradoxalen Effekte zwischen globalen, nationalen, regionalen und lokalen Politiken und Ökonomien aus, die Kindheit(en) transnational konstituieren und differenzieren. Zwar geht es dabei meist um bestimmte Kinder und Kindheiten, zunehmend aber auch um transnationale Verflechtungen als Konstitutionsmerkmal zeitgenössischer Kindheit im Allgemeinen.

Transnationale Sorgenetzwerke und -ökonomien – global care chains, transnational families, transnational economies

Dies gilt so auch für ein weiteres Forschungsfeld an der Schnittstelle von *transnational* und *childhood studies*, dass sich für globale Sorgeketten (*care-chains*) und transnationale Sorgenetzwerke/-ökonomien interessiert, die durch die Arbeitsmigration von Eltern und den sogenannten „*children left behind*“ entstehen. Neben der Konfigurierung transnationaler Ungleichheitsstrukturen der Sorge gerät hier vor allem auch die jeweilige Ausgestaltung des Verhältnisses von nationalen Wohlfahrtsregulierungen, lokalen Dienstleistungsmixen und transnationalen familialen Sorgenetzwerken mit Blick auf das Leben von Kindern in den Blick (Slany, Pustulka 2016). Herausgearbeitet wird dabei, wie sich Kindheitsnormen in diesen grenzüberschreitenden Sorgeökonomien ‚mobilisieren‘ (Orellana et al. 2001), was dies für das Well-Being von Kindern bedeutet (Mazzucato 2015) und mit welchen Sorge- und Identitätspraktiken auch diese selbst zu ihren transnationalen Sorgenetzwerken beitragen (Dobson 2009; Saavedra, Camicia 2010). Für das Verständnis der gesellschaftlichen Formierung von Kindheit ist dabei insbesondere interessant, wie im Zwischenraum zwischen Staat(en), Markt/Märkten, Zivildienst(en) und privaten Netzwerken (Familie) die national-wohlfahrtsstaatlichen Regulierungen und Ökonomien auf einer alltagspraktischen Ebene transnational transformiert werden und welche neuen Ungleichheitsverhältnisse dadurch lokal wie global entstehen (Williams 2011).

Globalisierte Sorge für Kinder – transnationale Schutz-, Bildungs- und Hilfediskurse ‚guter Kindheit‘, transnational support

Demgegenüber fokussiert das dritte von uns in transnationaler Perspektive hervorzuhebende Forschungsfeld die zunehmende Tendenz einer diskursiven wie legislativen *globalisierten Sorge für Kinder*. Hier geht es beispielsweise um die Verflechtungen von transnationalen Schutz-, Bildungs- und Hilfediskursen mit nationalen Kindheitsdiskursen (Muftee 2015) und von supranationalen, nationalen und lokalen Wohlfahrtspolitiken sowie konkreten Sorge- und Schutzstrategien von Familien und ihren Kindern, die mit Blick auf eine „transnational social protection“ (Levitt et al. 2017) konzeptualisiert werden. Auch werden die transnationalen Ambivalenzen der globalen Child-Well-Being-Diskurse kritisch reflektiert (Kammerman et al. 2010; kritisch: Eßer 2014; Bühler-Niederberger 2011).

Im Kontext der Sozialen Arbeit fokussieren transnationale Perspektiven dementsprechend vor allem auch auf Fragen des *transnational social supports* von Kindern und ihren Familien. Stand hier zunächst das Verhältnis zwischen der national aufgestellten Kinder- und Jugendhilfe und globalen Kindheitspolitiken (beispielsweise UN-Kinderrechtskonventionen) im Fokus, so wird zunehmend auch analysiert, wie sich an der Schnittstelle von Kinder- und Jugendhilfe und den transnationalen Lebenswelten der Adressat_innen ausdifferenzierte *sozialpädagogische Kindheiten* ergeben – beispielsweise mit Blick auf die auch aufenthaltsrechtlichen Konsequenzen des „leaving care“ bei minderjährigen Flüchtlingen und dem damit ungewissen Zukunftsbezug sozialpädagogischer Hilfen (Chambon et al. 2012).

Transnationale Alltagsmobilitäten – mobile families, transnationale Grenzräume der Bildung und Sorge

Ein viertes noch eher wenig beleuchtetes Feld transnationaler Kindheiten stellen zudem die *alltäglichen Pendelbewegungen von Kindern und/oder Familien* dar, wie sie für grenzüberschreitende Regionen mit (zumindest noch) relativ offenen Grenzen charakteristisch sind (Wille et al. 2016). Für den Grenzraum zwischen den USA und Mexiko liegen beispielsweise mehrere Arbeiten vor, die in ungleichheitsbezogener Perspektive die „border identities“ junger Menschen hervorheben, die täglich über die Grenze pendeln um – zumeist in den USA – Schulen und Universitäten zu besuchen (Relano Pastor 2007). Hier geht es vor allem um die Frage, wie Kinder in diesen Pendelpraktiken dazu beitragen, nationalstaatliche Grenzen soziokulturell zu reproduzieren und zu transformieren (*bordering und de-bordering practices*). Es rücken aber auch die geänderten generationalen Ordnungen, die mit solchen transnationalen Pendelbewegungen verknüpft sind, in den Blick. Aber auch in den (noch offenen) Grenzen innerhalb des Schengen-Raums entstehen zunehmend transnationale Sorge-, Bildungs- und Betreuungsräume, an deren Gestaltung sich Kinder, die täglich zum Besuch von Kitas, Schulen oder Hilfs- und Freizeitangeboten ins Nachbarland pendeln, aktiv beitragen. Wie sich in diesen Mobilitätspraxen nationalstaatliche und EU-Politiken mit den Strategien von Familien, nicht-staatlichen Organisationen und transnationalen Unternehmen im Kontext des EU-Binnenmarktes verflechten, ist bisher mit Blick auf die Lebensgestaltung einzelner Kinder sowie die Pluralisierung, Differenzierung und Mobilisierung von *Kindheiten* im allgemeinen bislang jedoch kaum erschlossen.

Entwicklungslinien und Herausforderungen einer transnationalen Kindheitsforschung

Die hier kurz skizzierten Forschungsfelder zeigen unseres Erachtens, welches Potential von der transnationalen Perspektive zur Erhellung des Kongressthemas und dem Zusammenspiel globaler und lokaler Entwicklungen in kindheitsbezogener Perspektive zu erwarten sind. Christiane Hunner-Kreisl und Doris Bühler-Niederberger (2015) haben für die Rezeption des Transnationalitätskonzeptes aus der Kindheitsforschung heraus kritisiert, dass dieses bisher viel zu einseitig auf das zu transzendierende Nationale und einen eigenständigen, ungebundenen transnationalen Raum fokussiert wurde. Hierbei nehmen die Autorinnen explizit Bezug auf Michael Bommers (2003) kritischen Einwurf gegenüber der Transnationalitätsforschung. Bommers moniert, dass die Forschung in analytischer Hinsicht den Raum zentral stelle, der jedoch implizit auf jenen nationalstaatlichen Kontext verweise, den die Forschung eigentlich überwinden wolle (ebd., S.91). Insofern negiere die Transnationalitätsperspektive die nationalstaatliche Gebundenheit von Räumen zugunsten der Annahme eines ortlosen transnationalen Raums. Ausgehend von dieser Kritik plädieren Hunner-Kreisl und Bühler-Niederberger entsprechend dafür, die „Einschreibungen des transnationalen Raumes auf lokaler Ebene“ (2015, S.7) stärker in den Blick zu nehmen. Daher sei es auch sinnvoller vom Translokalen als vom Transnationalen zu sprechen.

Wir schließen uns der damit angemahnten Perspektive auf die Verflechtungen und Einschreibungen von lokalen, situierten Praktiken und transnationalen *flows*, Bewegungen und Räumen gerne an. Trotzdem plädieren wir dafür, auch weiterhin vom Transnationalen zu sprechen. Entgegen Bommers Kritik an der Transnationalitätsforschung tun wir dies gerade *um* auch jene Effekte für Kindheitsdiskurse und -praktiken nicht aus dem Blick zu verlieren, die sich gerade aus den grenzüberschreitenden

Verflechtungen mit der nationalen Regulierung von Kindheit ergeben. Die an Nationalstaaten gebundene wohlfahrtsstaatliche Regulierung von Kindheit stellt ja nach wie vor eine zentrale Ebene der Formierungen des Kindseins dar (Mierendorff 2014). Darüber hinaus wird das „Nationale“ sowohl als normatives Konstrukt und imaginierte Gemeinschaft, als auch als geographisches Territorium und räumliche Skala (global, regional, lokal) für die politische, diskursive und alltagspraktische Konstitution bestimmter sowie eher allgemeiner Kindheiten wirksam (Millei, Imre 2016). Dass sich dieses Nationale jedoch auch überhaupt erst in den angesprochenen Verflechtungen als alltagswirksam konstituiert, zeigen unseres Erachtens die aufgerufenen Forschungsfelder auf. Das macht sie mit Blick auf das Kongressthema auch erst für eine Gesellschaftsanalyse unter dem Brennglas der Kindheitsforschung interessant.

Die beiden weiteren Beiträge der Veranstaltung haben in diesem Sinne dazu beigetragen, die Frage der transnationalen Dynamiken in Kindheitskontexten zu erörtern. Carly MacLaughlin (2018) zeigte auf, wie sich Kindheitspolitiken und Asylpolitiken im Kontext transnationaler Mobilisierungen verschränken und welche Effekte und Transformationen sich dadurch für Kinder, aber auch für Kindheitspolitiken ergeben. Sie hat damit auch aufgezeigt, dass ein weiterer Vorteil einer dezidiert *transnationalen* Öffnung der Konzeption „stationären Kindheit“ (im Singular) zudem im Reflexivwerden der Prävalenz westlicher Vorstellungen von Kindheit und ihrer Idealisierung im globalen Kontext liegt (Bühler-Niederberger 2011). Hier provoziert der vorgeschlagene Blick auf transnationale Kindheiten eine Vorstellung zeitlich und räumlich pluraler Kindheiten, die jedoch nicht isoliert voneinander, sondern im Sinne transnationaler Verflechtungen und Übersetzungen zu denken sind.

Auf diesen Aspekt kam auch Manfred Liebel im Kontext der Postcolonial Studies zu sprechen (Liebel 2017). Mit der von ihm hervorgehobenen postkolonialen Perspektive macht er den Kolonialismus selbst als ein transnationales Phänomen sichtbar, bei dem national gerahmte Identitäten, Kulturen, Legislaturen etc. über den jeweiligen nationalstaatlichen Rahmen hinaus transzendiert und hybridisiert werden – was dann auch wiederum zurück auf den „exportierenden“ Kontext verweist. Dies öffnet den Blick auf die transnationalen Verflechtungen postkolonialer Kindheiten, die als historische Folgen transnationaler Übersetzungsprozesse ebenso gedeutet werden können wie als lokale Manifestationen nach wie vor bestehender globaler Ungleichheitsstrukturen. Auf dieser Ebene ließe sich das analytische Potential der Transnationalitätsperspektive im produktiven Spannungsverhältnis zwischen auch national geprägten Lokalitäten und deren Transzendierung im Sinne grenzüberschreitender Bewegungen verorten.

Literatur

- Bailey, Adrian. 2009. Transnational Mobilities and Childhoods. In *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Hrsg. Jens Qvortrup, Jens, William A. Corsaro und Michael-Sebastian Honig, 408–421. Basingstoke, Hampshire u.a.: Palgrave Macmillan.
- Bommes, Michael. 2003. Der Mythos des transnationalen Raumes. Oder: Worin besteht die Herausforderung des Transnationalismus für die Migrationsforschung? Hrsg. Dietrich Thränhardt und Uwe Hunger, *Leviathan*, Sonderheft 22:90–216.
- Bühler-Niederberger, Doris. 2011. Gute Kindheiten – gute Kindheitsforschung. In *Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien*, Hrsg. Svendy Wittmann, Thomas Rauschenbach und Hans Rudolf Leu, 292–301. Weinheim, München: Juventa.
- Capaldi, Mark. 2015. Rethinking Independent Child Migration in Thailand: Victims of Exploitation or Competent Agents? *Journal of Population and Social Studies* 23(1):17–33.

- Carden, Clarissa, 2018. Reformatory schools and Whiteness in danger: An Australian case. *Childhood* 25:544–554.
- Chambon, Adrienne S., Wolfgang Schröer und Cornelia Schweppe. 2012. *Transnational Social Support*. London: Routledge.
- Dobson, Madeleine E. 2009. Unpacking children in migration research. *Children's Geographies* 3:355–360.
- Ducu, Viorela, Mihaela Nedelcu and Aron Telegdi-Csetri. Hrsg. 2018. *Childhood and Parenting in Transnational Settings*. New York: Springer.
- Emond, Ruth und Eßer, Florian. 2015. Transnational Childhoods. *Transnational Social Review* 2(5):100–103.
- Eßer, Florian. 2014. „Das Glück das nie wiederkehrt“. Well-being in historisch-systematischer Perspektive. *Zeitschrift für Pädagogik* 60:505–519.
- Gardener, Katy. 2012. Transnational Migration and the Study of Children – Special Issue. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 38:889–1027.
- Gerhards, Jürgen, Silke Hans und Sören Carlson. 2016. *Klassenlage und transnationales Humankapital. Wie Eltern der mittleren und oberen Klassen ihre Kinder auf die Globalisierung vorbereiten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hale, Sondra. 2009. Transnational Gender Studies and the Migrating Concept of Gender in the Middle East and North Africa. *Cultural Dynamics* 21:133–152.
- Himmelbach, N. und Wolfgang Schröer. 2014. Die transnationale Kindheit. In *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge*, Hrsg. Meike Sophie Baader, Florian Eßer und Wolfgang Schröer, 492–509. Frankfurt am Main: Campus.
- Huijsmans, Roy und Simon Baker. 2012. Child Trafficking: 'Worst Form' of Child Labour, or Worst Approach to Young Migrants? *Development and Change* 43:919–946. doi:10.1111/j.1467-7660.2012.01786.x.
- Hunner-Kreisel, Christine und Doris Bühler-Niederberger. 2015. Kindheit, Jugend, Migration: von transnational zu translokal (Editorial). *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 1(10):5–10.
- Kammerman, Sheila B., Shelley Phipps und Asher Ben-Arieh. Hrsg. 2010. *From Child Welfare to Child Well-Being. An international perspective on knowledge in the service of policy making*. Dordrecht u.a.: Springer.
- Kilkey, Majella und Laura Merla. 2013. Situating transnational families' care-giving arrangements: the role of institutional contexts. *Global Networks* 14(2):210–229.
- King, Russell, Anastasia Christou und Janine Teerling. 2011. 'We took a bath with the chickens': memories of childhood visits to the homeland by second-generation Greek and Greek Cypriot 'returnees'. *Global Networks* 11:1–23. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1471-0374.2010.00304.x>.
- Köngeter, Stefan. 2009. Der methodologische Nationalismus der Sozialen Arbeit in Deutschland. *Zeitschrift für Sozialpädagogik* 7:340–359.
- Laine, Sophia. 2012. *Young Actors in Transnational Agoras: Multi-Sited Ethnography of Cosmopolitan Micropolitical Orientations*. Helsinki: The Finnish Youth Research Network.
- Levitt, Peggy, Jocelyn Viterna, Armin Mueller und Charlotte Lloyd. 2017. Transnational social protection: setting the agenda. *Oxford Development Studies* 45:2–19, DOI: 10.1080/13600818.2016.1239702.
- Levitt, Peggy. 2003. "You Know, Abraham Was Really the First Immigrant": Religion and Transnational Migration. *International Migration Review* 37:847–873.
- Mand, Kanwal. 2010. "I've got two houses. One in Bangladesh and one in London ... everybody has": Home, locality and belonging(s). *Childhood* 17: 273–287. <http://chd.sagepub.com/cgi/content/abstract/17/2/273>.
- Mazzucato, Valtenina. 2015. Transnational Families and the Well-being of Children and Caregivers Who Stay in Origin Countries. *Social Science & Medicine* 208–214.
- McLaughlin, Carly. 2018. 'They don't look like children': Child asylum seekers, the Dubs amendment and the politics of childhood. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 44(11):1757–1773.
- Mierendorff, Johanna. 2014. Die wohlfahrtsstaatliche Kindheit (1914 bis 1945). In *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge*, Hrsg. Meike Sophie Baader, Florian Eßer und Wolfgang Schröer, 257–283. Frankfurt a.M.: Campus.

- Millei, Zsuzanna und Robert Imre. Hrsg. 2016. *Childhood and Nation. Interdisciplinary Engagements*. New York: Palgrave MacMillan.
- Muftee, Mehek. 2015. Children's Agency in Resettlement. A study of Swedish cultural orientation programs in Kenya and Sudan. *Children's Geographies* 13:131–148.
- Nadan, Yochay und Zev Ganz. 2018. Perspectives of ultra-Orthodox children in Israel on risk and protection: The intersection of culture, religion, spirituality, and socio-political context. *Childhood* 25:325–339.
- Ní Laoire Caitriona, Fina Carpena-Méndez und Allen White. 2011. *Childhood and Migration in Europe: Portraits of Mobility, Identity and Belonging in Contemporary Ireland*. London: Routledge.
- O'Connell Davidson, Julia. 2011. Moving children? Child trafficking, child migration, and child rights. *Critical Social Policy* 31(3):454–477. DOI: 10.1177/0261018311405014
- Orellana, Marjorie, Barrie Thorne, Anna Chee und Wan Shun Eva Lam. 2001. Transnational Childhoods. The Participation of Children in Processes of Family Migration. *Social Problems* 48:572–591.
- Parreñas, Rhacel Salazar. 2001. Mothering from a Distance: Emotions, Gender, and Intergenerational Relations in Filipino Transnational Families. *Feminist Studies* 27:361–390.
- Pontalti, Kirsten. 2018. Kinship 'matters': Continuity and change in children's family relations across three generations in Rwanda. *Childhood* 25:173–188.
- Pries, Ludger. 2001. *New transnational social spaces. International migration and transnational companies in the early twenty-first century*. London u.a.: Routledge.
- Relano Pastor, Ana Maria. 2007. On border identities. 'Transfronterizo' students in San Diego. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 2:263–277.
- Saavedra, Cynthia und Stephen Camicia. 2010. Transnational childhoods: Immigration and bodies that challenge boundaries. In *Diversity, multiplicity and childhoods*, Hrsg. Gaile S. Cannella und Lourdes Diaz Soto, 27–38. New York: Peter Lang Publishing.
- Slany, Krystyna und Paula Pustulka. 2016. Children, Parents and Institutions in the Mobility Maze. *Central and Eastern European Migration Review* 5:5–12 doi: 10.17467/ceemr.2016.13
- Soeffner, Hans Georg. Hrsg. 2012. *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Soto, Lilia. 2018. *Girlhood in the Borderlands. Mexican Teens Caught in the Crossroads of Migration*. New York: New York University Press.
- Vacchiano, Francesco, und Mercedes Jiménez. 2012. Between agency and repression: Moroccan children on the edge. *Children's Geographies* 100:457–471.
- Williams, Fiona. 2011. Towards the Transnational Political Economy of Care and a Global Ethic of Care. In *Feminist Ethnics and Social Policy: Towards a New Global Political Economy of Care*, Hrsg. Rianne Mahon und Fiona Robinson, 21–38. Vancouver: UBC Press.
- Wille, Christian, Rachel Reckinger, Sonja Kmec und Markus Hesse. Hrsg. 2016. *Spaces and Identities in Border Regions. Politics – Media – Subjects*. Bielefeld: transcript.
- Wimmer, Andreas, und Nina Glick Schiller. 2003. Methodological nationalism and the study of migration. *European Journal of Sociology* 43:217–240. <https://www.cambridge.org/core/article/methodological-nationalism-and-the-study-of-migration/72D07B976F14BEE58B31A942742C8BA4>.
- Witte, Matthias D., Kathrin Klein-Zimmer und Caroline Schmitt. 2013. Growing Up Transnationally between SWAPO and GDR – Biographical Ethnographic Study on Namibian Refugee Children. *Transnational Social Review* 3:M28–M33. <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/21931674.2013.10820755>.
- Zúñiga, Víctor und Edmund T. Hamann. 2015. Going to a home you have never been to: the return migration of Mexican and American-Mexican children. *Children's Geographies* Online first:1–13. 13:643–655.